

Schließlich ist jene Aufgabe bemerkenswert, die Zweig dem Judentum beimisst: »Ich sehe die Aufgabe des Jüdischen politisch darin, den Nationalismus zu entwurzeln in allen Ländern, um so die Bindung im reinen Geiste herbeizuführen. Deshalb lehne ich auch den jüdischen Nationalismus ab.« (S. 100)

Es sind auffälliger Weise nur wenige Menschen wie Martin Buber, Felix Salten oder Chaim Weizmann, mit denen Zweig sich über sein Judentum ausgetauscht hat, allerdings hat er das mit ihnen umso intensiver und überlegter getan. Es ist schließlich kein Zufall, dass er sich in dieser Zeit eines sich verhärtenden Nationalismus jüdischen Themen zuwendet und, wie in *Der begrabene Leuchter*, das »jüdische Schicksal in einem dichterischen Symbol zu behandeln« versucht. (S. 235) Je stärker sich *Briefe zum Judentum* den Unheilsjahren annähern, desto mehr gerät eine weitere große These der Zweig-Forschung ins Wanken, die in Zweig einen nahezu unpolitischen Autor erkennt. Denn nach 1933 versucht er die internationale jüdische intellektuelle Elite in Form eines gemeinsamen Manifests zu mobilisieren, das sich an die Weltöffentlichkeit wenden sollte. Diesem von Stefan Litt gelegten Lektürepfad zu folgen, heißt auch, in Zeiten der Gewalt den Blick auf gesellschaftliche Veränderungen zu schärfen und Einblicke in die Seelenlage eines außergewöhnlichen Schriftstellers zu erhalten.

Lukas Pallitsch

**Ahrens, Jehoschua;
Hofmann, Norbert Johannes (2021):
Geschwister auf
einer gemeinsamen Suche**

*Aktuelle Chancen und Herausforderungen
im jüdisch-katholischen Gespräch*
Ostfildern: Grünewald Verlag, 124 Seiten,
ISBN 978-3-7867-3256-3

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde das Verhältnis von Christen und Juden auf Seiten der katholischen Kirche besonders durch das Dokument *Nostra aetate* neu definiert. Zum ersten Mal seit dem Schre-



cken des Holocausts positioniert sich die Kirche offiziell auf eine neue, längst notwendig gewordene Weise. Durch das Band, »wodurch das Volk des neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist«, erkennt sie das Judentum in seiner Brüderlichkeit an (S. 13). Sie verurteilt Antisemitismus und Antijudaismus und stellt gleichzeitig das gemeinsame Erbe von Judentum und Christentum in den Vordergrund.

Das Buch *Geschwister auf einer gemeinsamen Suche* zeigt unter anderem auf, inwiefern das Dokument *Nostra aetate* den Weg für einen christlich-jüdischen bzw. vor allem für einen jüdisch-katholischen Dialog ebnete. Jehoschua Ahrens, orthodoxer Rabbiner und Direktor für Zentraleuropa des *Center for Jewish-Christian Understanding and Cooperation* in Jerusalem, und Norbert Johannes Hofmann, Priester und seit 2002 für den jüdisch-katholischen Dialog im Vatikan tätig, begeben sich in diesem Buch auf den gemeinsamen Weg des Dialogs. Auch wenn das Ziel des interreligiösen Dialogs vor allem eine Annäherung der beiden Gesprächspartner sein soll, zeigen die Autoren im Sinne des Untertitels *Aktuelle Chancen und Herausforderungen im jüdisch-katholischen Gespräch*, wie wichtig es ist, sich nicht allein auf die Gemeinsamkeiten und die Brüderlichkeit

zu konzentrieren. Annäherung bedeutet auch, sich der Unterschiede zwischen Judentum und Christentum bewusst zu sein, sowie an die dunklen Zeiten in der Geschichte zu erinnern. Nur wenn über diese gesprochen wird, kann Geschichte aufgearbeitet werden. Ahrens und Hofmann beleuchten daher auch, dass Christen anstelle des gemeinsamen Erbes sowie der Wurzeln ihrer eigenen Religion einen Feind im Judentum sahen und sprechen über die Mitschuld der Christen am Holocaust. Dementsprechend wird im Gespräch zwischen Ahrens und Hofmann Wert daraufgelegt, *Nostra aetate* zwar als einen neuen, wichtigen Anfang im jüdisch-christlichen Dialog zu betrachten, jedoch auch die bereits fehlgeschlagenen Versuche des Dialogs nicht außen vor zu lassen.

Das Buch beginnt mit Geleitworten von Kurt Kardinal Koch und Rabbiner David Rosen (S. 7–10) sowie einem Vorwort der beiden Autoren (S. 11f) und ist anschließend in vier größere Kapitel geteilt, welche verschiedene Dimensionen im katholisch-jüdischen Gespräch beleuchten.

Im ersten dieser vier Kapitel, den *geschichtlichen Dimensionen* (S. 13–49), spricht Hofmann schon zu Anfang über *Nostra aetate* und bezeichnet die Geschichte der katholischen Kirche in Bezug auf das Judentum in den 2000 Jahren vor diesem Dokument als eine »dornenreiche, komplexe und komplizierte Beziehung, sowohl in theologischer als auch in praktischer Hinsicht«. (S. 13) Indem die Autoren direkt auf die jeweiligen Aussagen des anderen eingehen, werden die beiden Positionen gegenübergestellt, wodurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich zum Ausdruck kommen. So betont Ahrens ebenfalls die Relevanz von *Nostra aetate* als Meilenstein im christlich-jüdischen Dialog, führt aber auch die prägenden, judentumsfeindlichen Lehren von Augustinus und Thomas von Aquin auf sowie Positionen, welche die Entwicklungen der Kirche als »Ausdruck der alten Strategie im neuen Gewand« ansehen. (S. 18). Im weiteren Verlauf des ersten Kapitels wird außerdem besonders auf den institutionellen Dialog Bezug genommen, der sich auf jüdischer

Seite schwieriger darstellt als auf katholischer. Hierbei geht es jüdischerseits vor allem um die Gründung des *Jewish Committee for Interreligious Consultations (IJCIC)* und katholischerseits um die *Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum*, welche beide in den 70er-Jahren gegründet wurden.

Nach der geschichtlichen Einordnung folgen im zweiten Kapitel die *praktischen Dimensionen* des jüdisch-katholischen Dialogs, wobei sich die Autoren unter anderem mit der konkreten Motivation für den Dialog beschäftigen. Hierbei betonen beide gleichermaßen, dass die Motivationen nicht von der historischen Dimension getrennt werden können. Ahrens bezieht sich zum Beispiel auf die Zeit der Aufklärung und der Emanzipation, wobei er auf gescheiterte Versuche und die »Hoffnung, dass mit der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung auch ein theologischer Dialog mit den Kirchen kommen würde« eingeht (S. 53). Hofmann geht einerseits auf die psychologische Verarbeitung der *Schoah* ein und erwähnt hierbei die *Konferenz von Seelisberg* im Jahr 1947, welche »ganz bewusst einberufen wurde, um auf dem Hintergrund der desaströsen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg Frontstellung gegen den Antisemitismus zu machen.« (S. 51) Vertiefend geht er dann auf die christlichen Wurzeln ein, die den Dialog zu einer Identitätsvergewisserung machen und der Grund dafür sind, dass »der jüdisch-christliche Dialog keine lockere Freizeitbeschäftigung für Christen sein« darf (S. 51). Im restlichen Kapitel sprechen die Autoren nicht nur über die Motivation, sondern auch über konkrete Ziele des Dialogs, darüber, wer Teil dieses Dialogs ist bzw. sein soll und wie weit der Dialog bereits vorangeschritten ist. Hierbei betont Ahrens, dass der Dialog vor allem in die Öffentlichkeit getragen werden soll, »hinein in unsere Gemeinden und Schulen und hinein in die Gesellschaft.« (S. 68)

Im nächsten Kapitel beziehen sich die Autoren auf die *theologischen Dimensionen*, welche in den vorangehenden Kapiteln bereits immer wieder angeklungen sind. An dieser Stelle werden einmal mehr die jüdischen Wurzeln des Christentums hervorgehoben, welche den Dialog über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der

beiden Religionen eröffnen. Die Autoren sprechen über den Juden Jesus (S. 73f), über die Schriftauslegung der beiden Religionen (S.75–78), über die endgültige, lang andauernde Trennung von Judentum und Christentum (S. 79f), über den Messianismus (S. 81–84) und viele weitere, interessante theologische Themen. Da *Nostra aetate* »die erste theologische Verhältnisbestimmung zwischen Judentum und katholischer Kirche dar[stellt]« (S. 73), werden auch die Entstehung solcher Dokumente thematisiert sowie im Kontext des 50-jährigen Jubiläums von *Nostra aetate* über die internationale orthodox-jüdische Erklärung *Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen* gesprochen.

Im vierten und letzten Kapitel geht es um die *ethischen Dimensionen* des jüdisch-katholischen Gesprächs, in deren Kern beide Autoren Gott als »Quelle der Gebote [sehen], gerade auch in ethischen und moralischen Fragen.« (S. 106) Auch hier gehen die Autoren auf die Unterschiede der beiden Perspektiven ein; so spricht Hofmann von Jesus auf christlicher Seite als dem Begründer der ethischen Normen, wohingegen Ahrens besonders auf die Einhaltung der *Mizwoť*, der Gebote Gottes, eingeht. Nachdem sich die beiden Autoren dann näher über den Dekalog unterhalten, gehen sie abschließend auch auf medizinethische und umweltethische Fragen ein, deren Antwort beide im Schöpfungsbericht finden, jedoch setzen beide Seiten einen anderen Fokus im Text. So zeigt der Abschluss des letzten Kapitels einmal mehr, wie eng beide Religionen trotz vieler Unterschiede miteinander verwoben sind.

Am Ende des Buches wird ein kurzer Ausblick zum jüdisch-christlichen Dialog eröffnet (S. 117f). Weiterhin können die Lesenden die erwähnten, wichtigen Texte nachschlagen. Darunter befinden sich *Nostra aetate* (Nr. 4) (S. 119f), *Die Zehn Punkte von Seelisberg* (S. 120f) und *Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen* (S. 121–124).

Die Lektüre ist nicht nur den bereits Aktiven am jüdisch-christlichen Dialog zu empfehlen, sondern be-

sonders denjenigen, deren Interesse geweckt werden konnte, sich auf den Beginn eines dialogischen Weges miteinander zu begeben. Sie kann sowohl einführend einen Überblick über die Thematik verschaffen, um Ideen für eine aktive Teilnahme am Dialog zu erhalten, als auch die bereits Eingeleseenen weiter auf dem Weg des Dialogs begleiten. Die Herausgabe dieses Buches ist ein wichtiger Schritt, um den Dialog an die Öffentlichkeit zu tragen, weshalb ein weiterer Teil dieser Art von Gespräch in Buchform zu erhoffen ist. Dies würde die Möglichkeit bieten, die Entwicklung des katholisch-jüdischen Dialogs in einigen Jahren zu verfolgen und zu sehen, ob Chancen genutzt und Herausforderungen angenommen werden konnten. *Vanesa Gasparevic*

Denkendorfer Kreis für christlich-jüdische Begegnung e.V. (Hg.) (2021):

Tenachon

Studien zu den wöchentlichen Torah-Lesungen, Prophetentexten und Psalmen, Nachdruck der 30 Tenachon-Hefte

38 + 496 + IX Seiten, € 39,90

ISBN 978-3-906954-89-9

Eine besonders intensive Form christlich-jüdischer Begegnung ist das gemeinsame *Torahlernen*, in der Regel unter Anleitung jüdischer Lehrerinnen und Lehrer. Ich praktiziere sie seit einem Vierteljahrhundert auf *Torahlernwochen* und Fortbildungskursen und seit 13 Jahren in einem wöchentlichen *Torahlernkreis* von Christen, die von mir moderiert *Torah* mit jüdischen Kommentaren studieren und zwar nach der jüdischen Leseordnung. Nach dieser Ordnung wird die *Torah*, unterteilt in 54 Wochenabschnitte, in einem Jahr von Anfang bis Ende fortlaufend gelesen. Wer dieser Ordnung folgt, lernt Texte und Themen, mit denen sich zeitgleich in den Synagogen und Lehrhäusern in aller Welt Jüdinnen und Juden befassen. *Torahauslegungen* kann man in jüdischen Zeitungen und Zeitschriften finden. Seit einigen Jahren liegt eine ganze Reihe jüdischer Kommentarwerke zu den wöchentlichen *Torahlesungen* auf Deutsch vor,

etwa von Magdalena Schultz und Jehuda Radday, von Nechama Leibowitz, Gabriel Strenger, Michael Goldberger, Jonathan Sacks und nun auch wieder *Tenachon*, ein Werk, mit dem ich über vier Jahre lang gearbeitet habe. Denn *Torah* und Kommentare liest man nicht einfach, man lernt sie, am besten in einer Gruppe. Diese Rezension ist darum auch Erfahrungsbericht und Einladung zum *Torahlernen* zusammen mit anderen.

Tenachon war auf Deutsch von 1998 bis 2004 in 30 Einzelheften erschienen. Längere Zeit war es vergriffen, nun liegt es im Nachdruck erstmals als Buch vor. Erarbeitet wurde *Tenachon* von Yehuda Ashkenasy und Eli Whitlau, erprobt wurde es in der niederländischen Lehrhausbewegung. Von den oben genannten Kommentarwerken ist es das weitaus umfangreichste und vielseitigste.

Der Stoff ist nach den Wochenabschnitten der *Torah* in 54 Kapitel gegliedert, beginnend mit *Bereschit* (Im Anfang, 1. Mose 1,1,-6,8) und endend mit *Wesot Haberacha* (Und dies ist der Segen, 5. Mose 33,1-34,12). Jedes Kapitel beginnt mit einer Inhaltsübersicht über den bis zu sechs biblische Kapitel langen *Torah*-abschnitt und einer Darstellung seiner Struktur. Danach folgen Erklärungen einzelner Textabschnitte mit Zitaten bedeutender Bibelkommentatoren unterschiedlicher Epochen sowie weitere Auslegungen zu einer Fülle von Einzelthemen. Die Auslegungen greifen Personen, Geschehnisse, Begriffe, Sachfragen zum jüdischen Leben und zu Festen und viele andere im biblischen Text erwähnte Gesichtspunkte auf und erläutern sie unter Rückgriff auf *Talmud*, *Midrasch*, mittelalterliche und neuzeitliche Gelehrte sowie auf jüdisches Denken nach der *Schoah*. Jedes Kapitel enthält neben diesen Kommentaren zum *Torah*-abschnitt (*Sidra*) einen Kommentar zum dazugehörigen Prophetenabschnitt (*Haftara*) und eine kurze Auslegung des Psalms, der mit dem *Torah*-abschnitt verbunden ist. Den Zugriff auf die einzelnen Themen ermöglichen ein sehr differenziertes Inhaltsverzeichnis, verschiedene Register und ein Stichwortverzeichnis. Immer wieder finden sich besondere

Seiten mit Zitaten zum Nachdenken bzw. Meditieren, die mit *Emporfliegende Buchstaben* überschrieben sind, eine Anspielung auf die Verbrennung von *Torah*-rollen und das Martyrium von Menschen, die sie lernten und nach ihr lebten.

Zur Veranschaulichung hier das Inhaltsverzeichnis des Wochenabschnitts *Wajeschew* (1. Mose 37,1-40,23), des ersten von vier Wochenabschnitten der Josefsgeschichte, im Buch auf den Seiten 117–124:

Übersicht über die Sidra Wajeschew: 1. Josefs Träume; der Hass der Brüder; Josef wird verkauft (1. Mose 37). 2. Jehuda und Tamar (1. Mose 38). 3. Josef bei Potifar; der Zwischenfall mit der Frau Potifars; Josef im Gefängnis (1. Mose 39). 4. Die Träume des Bäckers und des Mundschenks (1. Mose 40).

Inhalt: Die Geschichte Josefs – Josefs Träume – Der Hass der Brüder – Vorsehung und freier Wille – Die Toledot (Geschlechter) Ja'akows – Jehuda und Tamar – Potifars Frau – Der Verkauf Josefs – »Emporfliegende Buchstaben« – Haftara (Prophetenabschnitt) zu Wajeschew: Amos 2,6-3,8 – Psalm 112 – Anregungen zum Studium, Literatur – Tamar und der Scheiterhaufen.

Wer mit *Tenachon Torah* lernen möchte, sollte sich den äthiopischen Minister in Apostelgeschichte 8 zum Vorbild nehmen. Er versuchte, mit Jesaja 53 zurecht zu kommen. Philippus sprach ihn an: »Verstehst du denn, was du da liest?« – »Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?« antwortete der Afrikaner und lud Philippus ein zum gemeinsamen Lernen.

In der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde lernt man seit 1997 immer wieder *Torah* mit jüdischen Lehrern. Seit 2009 trifft sich der *Torahlernkreis* sonntags eine Stunde vor dem Gottesdienst. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben den Lernplan mit den Texten und lesen den *Torah*-abschnitt vor dem Treffen zuhause. In der ersten Viertelstunde fasse ich den *Torah*-abschnitt in eigenen Worten zusammen und weise auf Textstellen hin, die ich bemerkenswert finde. Dann lesen wir gemeinsam den für dieses Treffen ausgewählten Kommentar, zum Beispiel aus dem oben genannten



Kapitel den Abschnitt *Der Verkauf Josefs*. So ein Text zu einem Einzelthema ist selten länger als zwei Seiten und eignet sich zum gemeinsamen Lesen und Diskutieren bei einem 60- bis 90-minütigen Treffen. Wir machen nach jedem Sinnabschnitt eine Pause, um das Gelesene zu besprechen und Fragen zu beantworten. Als Moderator ziehe ich Linien aus bis ins Neue Testament (hier konkret bis zu Josef, dem Vater Jesu, der nach Matthäus 1-2 ebenfalls Träume hatte und sie deutete und der ebenfalls nach Ägypten ging). Erst wenn alles verstanden wurde, lesen wir weiter. Am Schluss gibt es eine weitere Gesprächsrunde. Die Methode, pro Woche aus dem reichen Angebot nur einen Kommentar auszuwählen, priorisiert langsames Lesen, Genauigkeit und gründliches Verstehen des Kommentars sowie das ausführliche Gespräch darüber. Das Textverständnis vertieft sich mit dem Fortgang des Lernens. Die anderen Themen dieses Wochenabschnitts können in den Folgejahren gelernt und diskutiert werden.

Wer *Torah* lernt, findet sich bald in dem von Rav Shlomo Dov Soloveitchik beschriebenen »Gasthaus der Geschichte« wieder: »Wenn ich mich hinsetze und lerne, befinde ich mich sofort in der Gesellschaft unserer Weisen. Wir haben ein persönliches Verhältnis zueinander. Maimonides zu meiner Rechten, Rabbenu zu meiner Linken, Raschi sitzt am Kopfende des Tisches und legt aus, Rabbenu Tam erhebt Einwände. Maimonides legt das Gesetz fest, Rabbi Abraham Ben David führt seine kritischen Bemerkungen an. Sie alle befinden sich in meinem Zimmer und sitzen an meinem Tisch. Sie sehen mich freundlich an, amüsieren sich mit mir in der talmudischen Argumentation, ermutigen und unterstützen mich wie ein Vater. Das *Talmud*studium ist nicht nur eine didaktische Tätigkeit, die Beschäftigung mit den Worten der *Torah* ist nicht nur eine formale und technische Angelegenheit, die sich in der Ausbildung von Meinungen und ihrem Austausch verwirklicht. Das Talmudstudium ist das außerordentliche Erlebnis der Freundschaft zwischen vielen Generationen, des Zusammenschmelzens der Geister, der Vereinigung der Seelen. Diejenigen, die die *Torah* weitergegeben haben, und diejenigen, die sie empfangen haben, treffen in einem Gasthaus der Geschichte zusammen.« (Zit. aus: Leibowitz, Nechama (2006): Studien zu den wöchentlichen *Torah*-Vorlesungen, hrsg. v. Gabriel H. Cohn, Jerusalem, S.12).

Der *Torahlernkreis* ist die beste Art der Bibelstunde, die ich kenne, und *Tenachon* bietet ausgezeichnetes Studienmaterial für Jahre anregenden Lernens.

Michael Volkmann

- *Tenachon*
Vertrieb durch:
Interreligiöser Buchverlag & Vertrieb
der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus
Klingenbachstraße 8
72336 Balingen-Engstlatt
Matthias.Neumann@Stuttgarter-Lehrhaus.de
Telefon 074 33 / 90 95-50
Kosten: € 39,90